

Gemeinschaft Sant'Egidio



Jugend für den Frieden Eine Welt ohne Rassismus – eine Welt ohne Gewalt 13. April 2013

Wir, junge Menschen aus Berlin, gedenken heute der Opfer der menschenverachtenden Politik des Nationalsozialismus, besonders des Volkes der Roma und Sinti, die vor 70 Jahren von Berlin nach Auschwitz deportiert wurden. Männer, Frauen und Kinder wurden entrechtet, misshandelt und ermordet. Der Tag heute erinnert uns daran, dass diese Verbrechen ein Angriff auf die Menschlichkeit selbst und auf alle Menschen waren. Deshalb ist es wichtig, gemeinsam daran zu erinnern und gemeinsam dafür zu arbeiten, dass solches Unrecht nie wieder geschieht – weder hier noch anderswo.

Wir jungen Menschen haben Krieg und gewaltsame Unterdrückung nicht selbst erleben müssen. Wir wissen aber, dass sie in vielen Teilen der Welt noch grausame Wirklichkeit sind und sich ständig wiederholen. Deshalb wollen wir uns aktiv für Demokratie, Frieden und Menschenrechte einsetzen. Dies ist nicht nur eine Aufgabe für wenige Politiker und Religionsführer, sondern für jeden einzelnen.

Wir haben das bewegende Zeugnis von Rita Prigmore, einer überlebenden SinteZZa, gehört und wir sehen mit Sorge, dass ihr Volk auch heute in vielen Ländern Europas verachtet wird und in keinem Land willkommen ist. Wir sind damit nicht einverstanden und wollen diese Situation verändern.

Wir sind die Generation, die in der Zukunft leben wird. Wir sind die Generation, die diese Zukunft mitgestalten muss. Wir wollen uns einsetzen für eine Zukunft, in der niemand missachtet, diskriminiert oder benachteiligt wird; für eine Zukunft, in der die Schwachen und Armen selbstverständlicher und wertgeschätzter Bestandteil der Gesellschaft sind; für eine Zukunft, in der die Völker und Religionen in Frieden zusammenleben.

Im Zeitalter von Internet und Facebook wissen wir besser denn je, dass es nicht möglich ist, sich abzuschließen und ein Leben ohne oder gegen die anderen zu führen. Wir haben Freunde auf der ganzen Welt. Binnen Sekunden ist es möglich, mit Tausenden zu kommunizieren. Freundschaft erfordert aber auch persönliche Begegnung, Interesse und Respekt für den anderen.

Wir wollen Menschen anderer Religionen, Kulturen, Nationalitäten, junge und alte, Migranten und hier geborene, schwache und starke, reiche und arme kennen lernen. Wir wollen versuchen, ihre Gedanken, Träume und Wünsche zu verstehen, ihre Sicht der Dinge zu begreifen. Viele junge Menschen wissen nicht, was sie mit ihrem Leben anfangen wollen, wofür es sich zu leben lohnt. Gemeinsam wollen wir träumen von einer Stadt, in der niemand ausgegrenzt wird, in der alle Menschen Freunde finden, in der alle in Würde leben können. Wir träumen davon, dass alle Menschen geachtet werden und von jeder Art von Einsamkeit befreit werden. Für diesen Traum wollen wir uns einsetzen.

Berlin, 13. April 2013